



Dramatisches Auseinanderdriften zwischen Arm und Reich:

SOZIALE ZEITBOMBE UND HEMMSCHUH FÜR DIE WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG

Die Wirtschaft wächst, der Reichtum steigt. Aber nicht alle Bevölkerungsgruppen profitieren davon. Während die Gewinneinkommen zum Teil geradezu explodieren, stagnieren die Lohneinkommen, oder sie wachsen nur langsam. Das einkommensschwächste Fünftel der Österreicherinnen und Österreicher hat in den letzten fünf Jahren sogar nominell – also noch ohne Berücksichtigung der Inflation – Verluste hinnehmen müssen.

Dieses dramatische Auseinanderdriften zwischen Arm und Reich ist nicht nur eine soziale Zeitbombe, es hat auch unangenehme Auswirkungen auf die Wirtschaftsentwicklung. Laut Wirtschaftsforschungsinstitut hat sich „die Entwicklung des privaten Konsums nicht signifikant belebt, die Realeinkommensentwicklung pro Kopf bleibt verhalten“.

Laut Prognosen sollte die Wirtschaft heuer um 2,5 bis 2,6 Prozent wachsen, getragen in erster Linie durch die Entwicklung von Export und Investitionen. Diese leichte Konjunkturbelebung reicht aber nicht aus, um die Arbeitslosigkeit zu reduzieren. Sie wird auf hohem Niveau bleiben (6,9 bis 7 Prozent heuer und nächstes Jahr).

Aus den aktuellen Daten zur Einkommensentwicklung geht die zunehmende Ungleichverteilung deutlich hervor. Besonders die ohnedies gering Verdienenden gehören zu den VerliererInnen. Rund 250.000 Menschen sind trotz Erwerbstätigkeit armutsgefährdet. „Working Poor“ ist also hierzulande bereits traurige Realität. Insgesamt leben in Österreich mehr als eine Million Menschen unter der Armutsgefährdungsschwelle, während der Reichtum wächst.

Auch der Arbeitsklimaindex der Arbeiterkammer Salzburg bestätigt, dass die Zufriedenheit mit dem Einkommen sinkt, und dass für viele ArbeitnehmerInnen das Geld immer knapper wird.

Die Auftrags- und Geschäftslage in den Betrieben entwickelt sich derzeit sehr positiv, wie auch von salzburgerischen Betriebsratsvorsitzenden im Rahmen einer Umfrage der Arbeiterkammer Salzburg bestätigt wird. Das muss sich auch in kräftigen Lohn- und Gehaltssteigerungen für die Beschäftigten niederschlagen. Notwendig ist außerdem eine spürbare steuerliche Entlastung der Klein- und MittelverdienerInnen sowie eine Infrastruktur- und Bildungsoffensive. Nur so kann die Spirale aus ungleicher Einkommensverteilung, schwacher Konjunktur und hoher Arbeitslosigkeit endlich durchbrochen werden.

Ihr

Siegfried Pichler
Präsident der AK Salzburg

GEWINNE STEIGEN SCHNELLER ALS LÖHNE

Seit vielen Jahren wachsen die Gewinne schneller als die Löhne. Daher wird der Anteil der Gewinn- und Besitzeinkommen am gesamten Volkseinkommen (Gewinnquote) größer, während der Anteil der Löhne und Gehälter (Lohnquote) sinkt.

Rekordzuwächse bei Gewinnen

Während gesamtwirtschaftlich die Gewinne (Nettobetriebsüberschüsse) von 1996 bis 2006 insgesamt um zwei Drittel gewachsen sind, wuchsen die Arbeitnehmer-Einkommen nominell nur um ein Drittel.

Quellen: Statistik Austria, Juli 2006, WIFO, Juni 2006

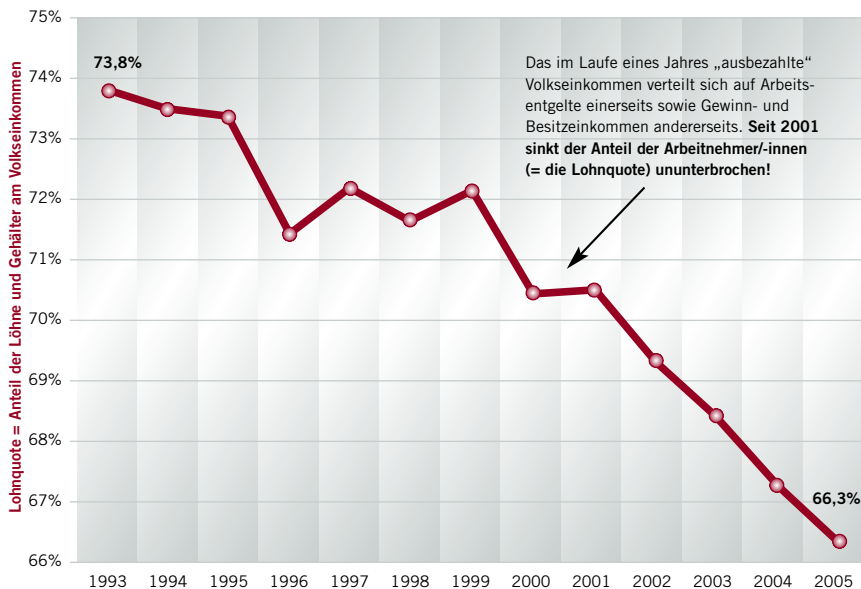
Besonders rasant entwickeln sich die Erträge bei den börsennotierten Unternehmen: Allein im Jahr 2005 haben sich die Gewinne der 20 an der Wiener Börse notierten ATX-Unternehmen im Vergleich zum Vorjahr um 53 Prozent erhöht, die Gewinnausschüttungen (Dividenden) um 58 Prozent, der Personalaufwand aber nur um 1 Prozent.

Quelle: AK Wien, 8. Juni 2006

Gründe für die ungerechte Verteilungsentwicklung:

- Rückgang von Vollzeitbeschäftigung bei starker Zunahme niedrig entlohnter geringfügiger und Teilzeitbeschäftigung, freier DienstnehmerInnen

Anteil der Löhne und Gehälter schrumpft



Quelle: Statistik Austria (VGR-Revision, Stand 7. Juli 2006), AK Salzburg; unbereinigte Lohnquote als Anteil der Arbeitnehmer/-innen-Entgelte (Bruttolohn- und gehaltssumme plus DG-SV-Abgaben) am Volkseinkommen

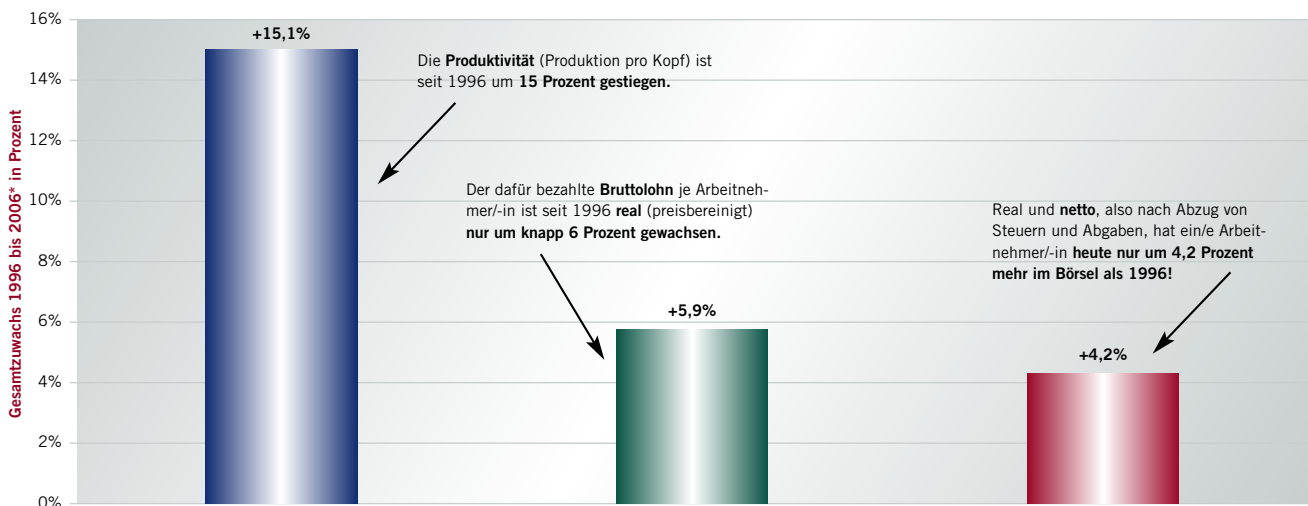
- die hohe Arbeitslosigkeit schwächt die Verhandlungsmacht der Gewerkschaften; geringer Organisationsgrad in den boomenden Dienstleistungsbranchen

- geringe Kollektivvertragsüberzahlungen: die über die kollektivvertraglichen Mindestlöhne hinausgehenden Bruttozahlungen stagnieren auf niedrigem Niveau

HOHE PRODUKTIVITÄT, GERINGER LOHNZUWACHS

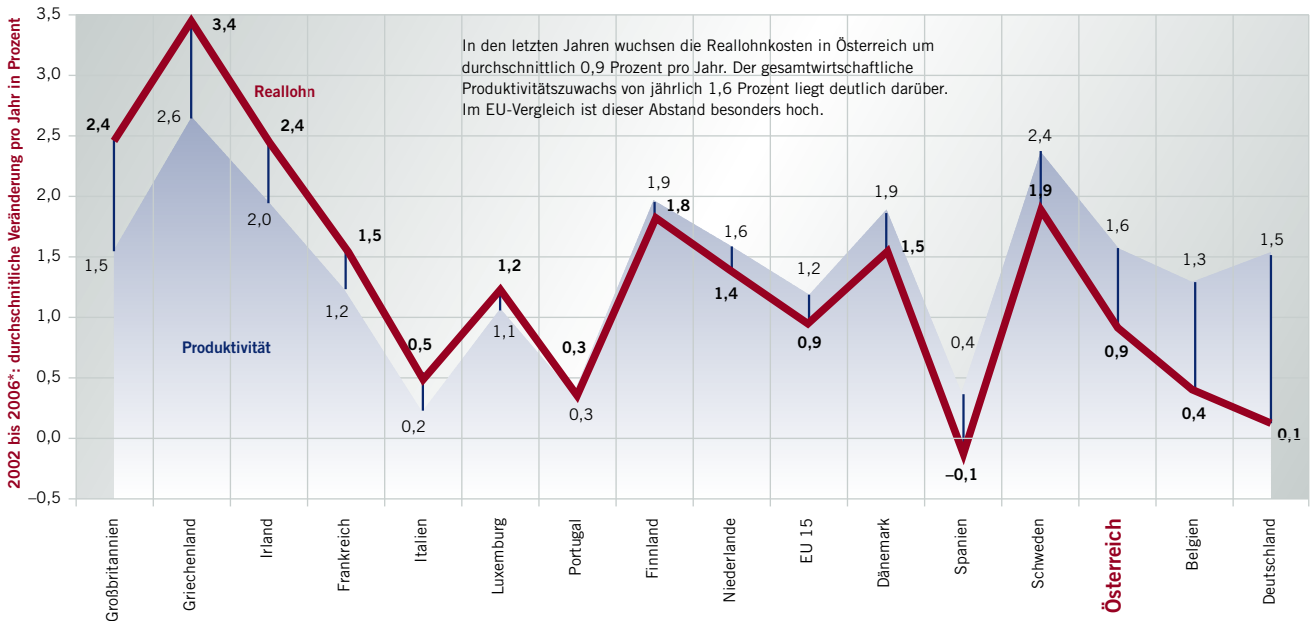
Real (inflationsbereinigt) und netto (nach Abzug von Steuern und Abgaben) kann sich ein Arbeitnehmer/ eine Arbeitnehmerin heuer durchschnittlich nur etwa um 4 Prozent mehr als vor 10 Jahren leisten! Der pro erwerbstätiger Person geschaffene Wohlstand ist aber mehr als dreimal so stark gewachsen.

Produktionsleistung steigt dreimal so stark wie Lohn



Quelle: Statistik Austria (VGR-Revision, 7. Juli 2006), WIFO (30. Juni 2006), AK Salzburg; Reales BIP / Erwerbstätigem, reale Löhne / Kopf; *Prognose

Auch im EU-Vergleich bleiben die Löhne besonders stark hinter der Produktivität zurück (Entwicklung 2002 bis 2006)



Quelle: WSI Mitteilungen 7/2006; AK Salzburg; Reallohne (inkl. DG-SV-Abgaben) pro Kopf, reales BIP pro Kopf; *Prognose

Österreichs Arbeitseinkommen halten sehr deutlich mit der ökonomischen Gesamtentwicklung nicht Schritt, wie der Vergleich mit den Ländern der EU 15 zeigt. Am schlechtesten schneiden die deutschen Arbeitnehmer/-innen ab, deren Einkommen

mit real + 0,1 Prozent pro Jahr stagnierten, obwohl die Produktion pro Kopf um jährlich 1,5 Prozent anstieg. Am besten haben sich die Arbeitseinkommen in Großbritannien entwickelt, wo die Löhne deutlich schneller als die Produktivität wuchsen.

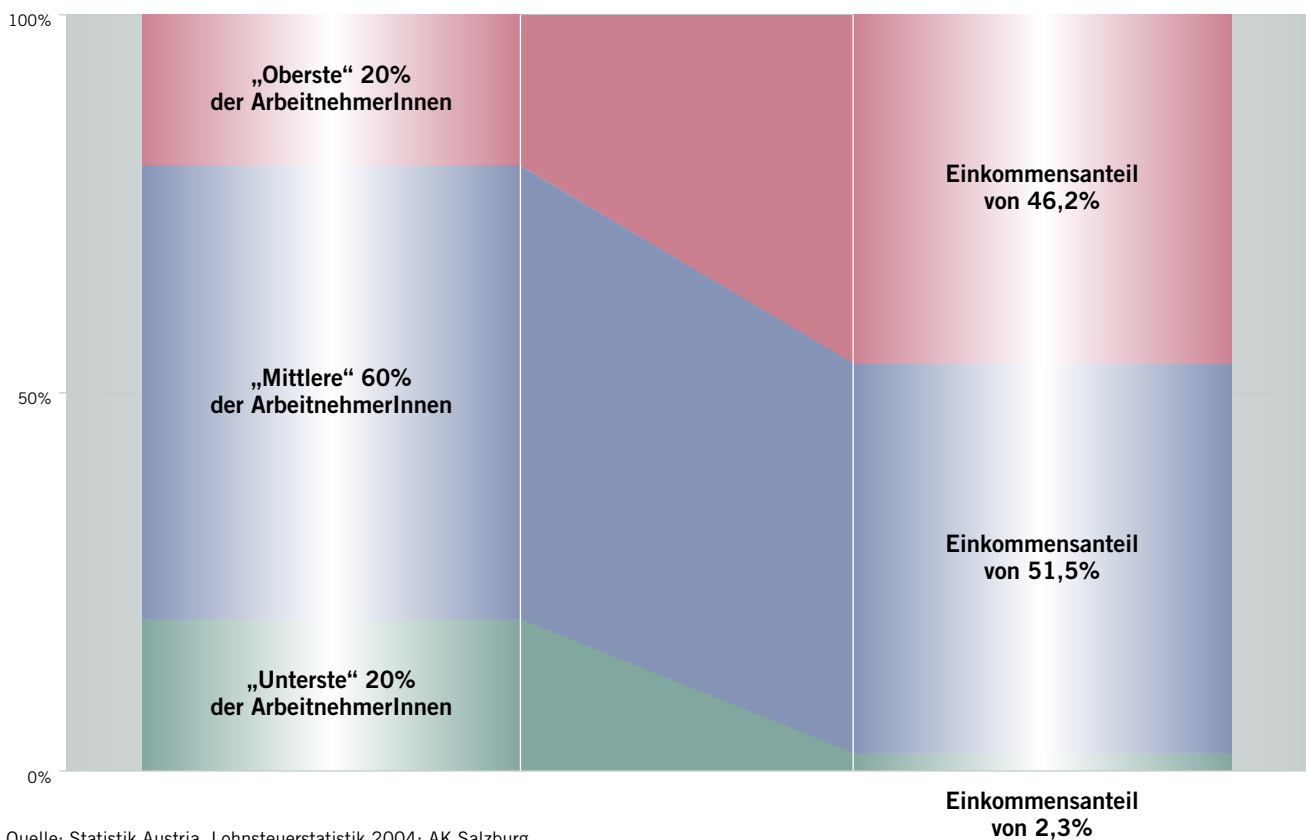


AUCH INNERHALB DER LOHNEINKOMMEN HOHE UNGLEICHHEIT!

Die im Jahr 2004 insgesamt ausbezahlten Löhne und Gehälter sind sehr ungleich verteilt: das oberste Einkommensfünftel teilt sich fast die

Hälfte der Lohnsumme, die unteren 20 Prozent in der Lohnhierarchie dagegen erhalten nur 2,3 Prozent aller ausbezahlten Löhne und Gehälter.

Verteilung der Bruttolöhne und Gehälter 2004



VERLUSTE BEI NIEDRIGEINKOMMEN – UNGLEICHHEIT WÄCHST

Im einkommensschwächsten Fünftel sind in den letzten fünf Jahren pro Kopf sogar nominell (also noch ohne Berücksichtigung der Inflation) Verluste entstanden. Davon betroffen sind geringfügige und Teilzeitbeschäftigte, freie DienstnehmerInnen, aber auch schlecht entlohnte Vollzeitbeschäftigte, primär Frauen. Höherverdienende konnten Zuwächse verbuchen:

Einkommensschere wird größer

Bruttolöhne und Gehälter der ArbeitnehmerInnen	Gesamtsumme 2004	Veränderung seit 1999	
		Gesamt-Summe	Pro Kopf
des „untersten“ Einkommensfünftels (~745.400 Niedrigstverdienende)	2,08 Mrd. €	+2,0 Prozent	-2,3 Prozent
des „obersten“ Einkommensfünftels (~745.400 Höchstverdienende)	42,12 Mrd. €	+14,0 Prozent	+9,2 Prozent

Quelle: Statistik Austria, Lohnsteuerstatistik 1999 und 2004; AK Salzburg

Am oberen Ende der Einkommenshierarchie finden sich etwa auch jene Top-ManagerInnen von Börseunternehmen, deren Gagen (inkl. aktienbasierte Vergütungen) sich von 2000 bis 2005 verdoppelt haben (+ 95 Prozent)! Diese Spitzengagen machen inzwischen das 35-fache des Durchschnittslohns einer/eines österreichischen Beschäftigten aus.

Quelle: AK Wien, 7. August 2006



EINKOMMENSITUATION IN SALZBURG

HÖHE DER PERSÖNLICHEN EINKOMMEN IN SALZBURG 2005

Monatliche Bruttoeinkommen in Salzburg

2005	ein Viertel aller Beschäftigten verdient weniger als ... €	die Hälfte aller Beschäftigten (Median) verdient weniger als ... €	drei Viertel aller Beschäftigten verdienen weniger als ... €
Gesamt	1.364	1.946	2.671
Männer	1.760	2.308	3.110
Frauen	1.072	1.532	2.094
ArbeiterInnen	1.321	1.789	2.291
Männer	1.636	2.059	2.511
Frauen	944	1.359	1.706
Angestellte	1.424	2.211	3.280
Männer	2.176	3.065	4.093
Frauen	1.166	1.723	2.403

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger: „Verteilung der beitragspflichtigen Arbeitseinkommen nach Altersgruppen und Wirtschaftsklassen für Salzburg“, Berichtsjahr 2005. Brutto-Monatseinkommen (inklusive anteiliger Sonderzahlungen) 12 x pro Jahr; nicht teilzeitbereinigt; ohne BeamtInnen, Lehrlinge, geringfügig Beschäftigte; nach Betriebsstandort. Veröffentlichte beitragspflichtige Arbeitseinkommen, d.h. ohne Werte über der Höchstbeitragsgrundlage in der Sozialversicherung (€ 3.630).

Laut aktuellsten Daten verdienen die SalzburgerInnen im Median (das heißt, die Hälfte verdient weniger, die andere Hälfte mehr) 1.946 Euro brutto im pro Monat (inklusive anteiliger Sonderzahlungen), Männer kommen auf 2.308 Euro, Frauen auf 1.532 Euro.

Am wenigsten verdienen die Arbeiterinnen im Tennengau, Pinzgau, und in der Stadt Salzburg. Die höchsten Bruttogehälter erreichen die männlichen Angestellten im Tennengau, in der Stadt Salzburg und Flachgau.



Monatliche Bruttoeinkommen (Median) nach Bezirken in Salzburg

2005	Gesamt			ArbeiterInnen			Angestellte		
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen
Tennengau	2.054	2.405	1.467	1.996	2.260	1.320	2.206	3.133	1.646
Flachgau	2.046	2.360	1.523	1.905	2.126	1.352	2.352	3.037	1.716
Stadt	1.998	2.426	1.606	1.738	1.997	1.335	2.222	3.097	1.764
Pinzgau	1.758	2.100	1.402	1.719	2.010	1.334	1.899	2.753	1.545
Lungau	1.752	2.057	1.401	1.740	1.978	1.348	1.795	2.639	1.479
Pongau	1.744	2.039	1.468	1.689	1.942	1.418	1.962	2.814	1.617
Land Salzburg	1.946	2.308	1.532	1.789	2.059	1.359	2.211	3.065	1.723

Quelle: siehe linke Seite



FAST 108.000 VERDIENEN WENIGER ALS 1.000 EURO NETTO

Salzburger Einkommen unter dem Österreichschnitt

Zieht man einen Vergleich zwischen allen Arbeitnehmer/-innen in Österreich, liegen die Bruttoeinkommen der Salzburger um 5,9% unter dem Österreichdurchschnitt.

Die männlichen Arbeitnehmer aus Salzburg liegen im Bundesländerranking mit 28.982 Euro an der 7. Stelle, während Salzburgs Arbeitnehmerinnen mit 17.012 Euro um knapp 12.000 Euro weniger als die Männer verdienen.

Reale Nettoeinkommen niedriger als 1994

Seit 1994 stiegen zwar die durchschnittlichen Bruttoeinkommen um 19,1%, die inflationsbereinigten Bruttoeinkommen nahmen aber nur um 0,6% zu. Die Steigerung der durchschnittlichen Nettoeinkommen beträgt gegenüber 1994 13,9%. Kaufkraftbereinigt sind die Nettoeinkommen aber in diesem Zeitraum um 3,9% gesunken.

Fast 45% aller Salzburger Beschäftigten verdienen 2004 weniger 1.000 € netto monatlich.

Knapp 108.000 Salzburger Arbeitnehmer/-innen verdienen 2004 weniger als 1.000 Euro netto monatlich (inklusive anteiliger Sonderzahlungen, wie z.B. Urlaubs- und Weihnachtsgeld). Betroffen davon sind 59,6% der Frauen, bei den Männern lag dieser Anteil nur bei 31,0%. Mehr als die Hälfte dieser Gruppe geht einer Vollzeitbeschäftigung nach.

Das bestbezahlte Viertel verdient mehr als die Hälfte des Einkommens

Das bestbezahlte Viertel der unselbstständig Beschäftigten verdient über die Hälfte (52,9%) des gesamten Bruttojahreseinkommens der ArbeitnehmerInnen. Im Gegensatz dazu verdient das Viertel der Beschäftigten mit den geringsten Einkommen nur 4,0% des gesamten Bruttoeinkommens.

Einkommensnachteil für Salzburgs südliche Bezirke

Die Einkommen in den südlichen Bezirken liegen deutlich unter jenen im Zentralraum Salzburgs. Das Schlusslicht bildet der Pinzgau. Die Pinzgauer verdienen durchschnittlich brutto um 5.438 € jährlich (netto: 3.369 €) weniger als die Flachgauer. Während im Zentralraum die Anzahl der ArbeitnehmerInnen mit ganzjährigen Bezügen und Vollzeitbeschäftigung über 57% beträgt, sind es innergebirg' fast 10 Prozentpunkte weniger. Dies spiegelt sich in den Einkommen direkt wider. Beim Ranking der 121 politischen Bezirke Österreichs liegen die Pinzgauer auf Rang 119, die Lungauer auf Rang 118 und die Pongauer auf Rang 116.

Quelle: Statistik Austria, Lohnsteuerstatistik 2004; AK Salzburg

ARMUT TROTZ REICHTUM IN ÖSTERREICH

67.700 haben mehr als eine Dollar-Million

67.700 Reiche mit mehr als einer Million US-Dollar (~ 0,8 Millionen Euro) Finanzvermögen leben in Österreich (2005), um 6,9 Prozent mehr als im Vorjahr. Allein die 15 Reichsten Österreichs horten gemeinsam fast 40 Milliarden Euro, das entspricht etwa dem 2,5-Fachen der Bruttolohnsumme ganz Oberösterreichs 2004.

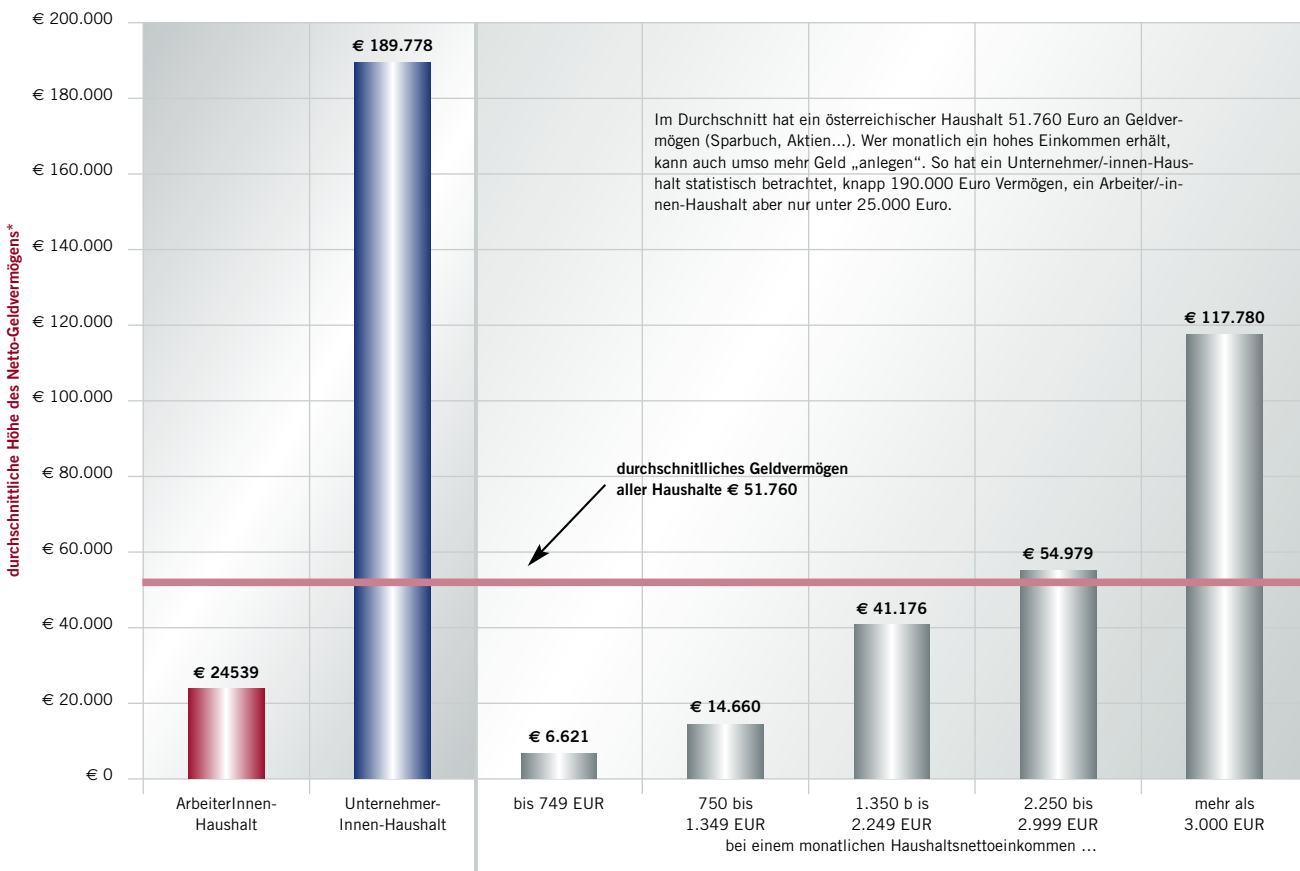
Quellen: World Wealth Report 2006, Trend 7-8/2006

Sind wir alle vermögend?

Die Propagierung privater Pensionsvorsorge verspricht verheißungsvoll, dass wir alle zu Vermögenden werden. Doch nur wer viel verdient, kann auch Geld auf die hohe Kante legen. Wie ungleich Geldvermögen (2004) verteilt ist, zeigt eine Studie der Österreichischen Nationalbank. So verfügen Haushalte mit einem Nettoeinkommen von monatlich unter 750 Euro über durchschnittlich 6.621 Euro an Nettogeldvermögen. Haushalte mit einem Nettomonatseinkommen von mehr als 3.000 Euro kommen auf 117.780 Euro (siehe Grafik).

Diese Durchschnittswerte sagen aber nur wenig über die tatsächliche Verteilung aus. Ein ungefähres Bild zeigt der so genannte Medianwert: während der gesamtösterreichische Durchschnitt bei 51.760 Euro liegt, beträgt der Median nur 21.855 Euro. Das bedeutet, dass die Hälfte der österreichischen Haushalte weniger als je 21.855 Euro an Geldvermögen hat, die andere Hälfte (sehr viel) mehr.

Geldvermögen sehr ungleich verteilt



Quelle: ÖNB, Das Geldvermögen privater Haushalte in Österreich. Eine Analyse auf Basis von Mikrodaten, Geldpolitik & Wirtschaft Q2/06; AK OÖ; *Mittelwert; Nettogeldvermögen = Bruttogeldvermögen minus Konsumkredite (Bruttogeldvermögen = Girokonto + Spareinlagen + Prämieinzahlungen für Lebensversicherungen + Wert von Anleihen, Aktien, Investmentzertifikaten, Unternehmensanteilen)

ARMUT TROTZ REICHTUM IN ÖSTERREICH

Eine Million Menschen armutsgefährdet

Von Geldvermögen können viele Menschen nur träumen. Denn in Österreich sind 1.030.000 Menschen (13 Prozent der Bevölkerung) im Jahr 2004 armutsgefährdet. Als Armutsgefährdungsschwelle gelten 60 Prozent des mittleren Einkommens einer Gesellschaft (Median), im Jahr 2004 lag in Österreich diese Schwelle bei 848 Euro monatlich. Das tatsächliche Einkommen (Median) der armutsgefährdeten Bevölkerung betrug nur knapp 680 Euro.

Bei 6 Prozent der Bevölkerung, etwa 460.000 Menschen, hat sich die Armut verfestigt. Das bedeutet, diese Menschen haben mit starken Beeinträchtigungen in zentralen Lebensbereichen zu kämpfen, können sich etwa neue Kleider oder eine angemessene Heizung nicht leisten.

Mehr als 250.000 Menschen sind arm trotz Arbeit – „Working Poor“

In Österreich gelten 555.000 Menschen im Erwerbsalter als armutsgefährdet. 253.000 davon, also fast die Hälfte, sind trotz Erwerbstätigkeit armutsgefährdet! Besonders hoch ist das Armutsrisiko bei alleinverdienenden Teilzeitbeschäftigten (23 Prozent) oder unregelmäßiger Beschäftigung (17 Prozent).

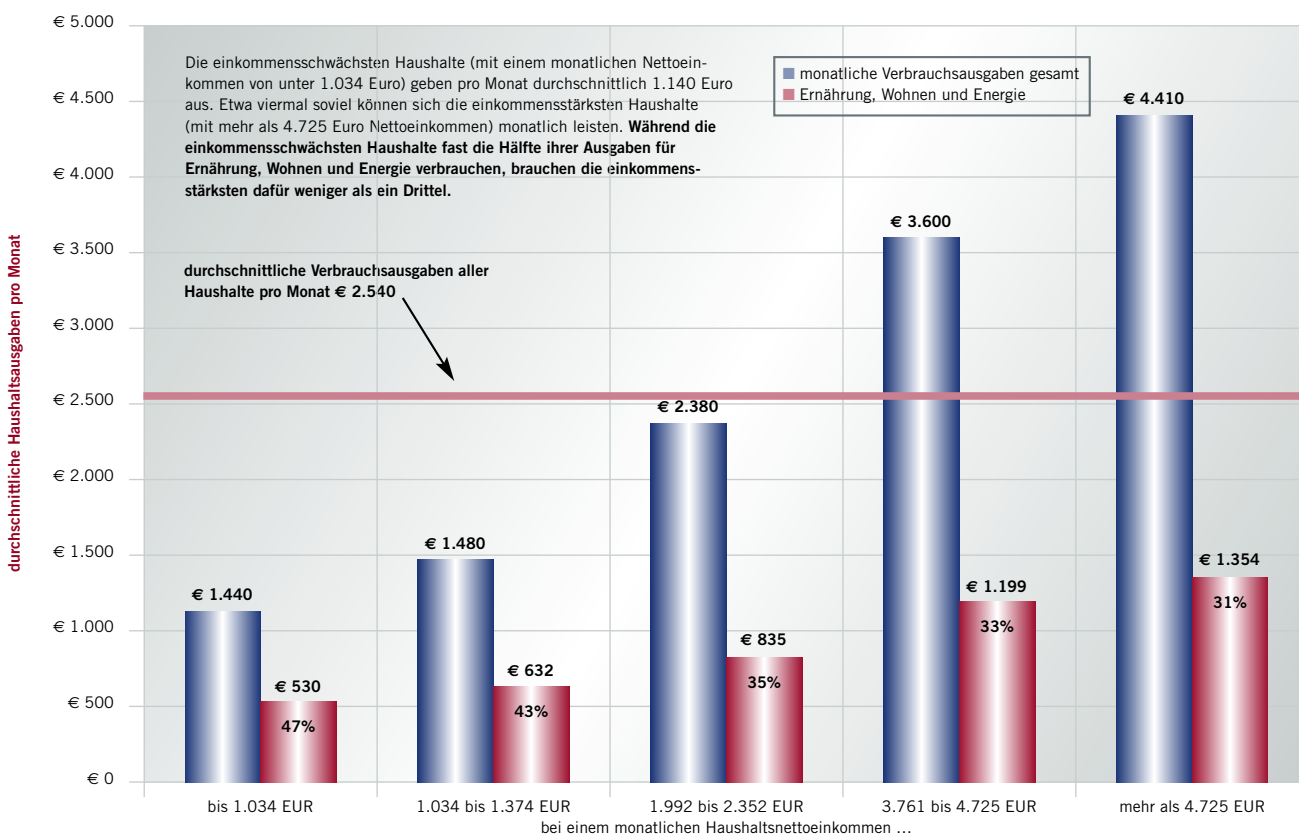
Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2004



EINKOMMENSSTÄRKUNG ZUR BELEBUNG DES KONSUMS!

Pro Monat gibt ein österreichischer Haushalt im Durchschnitt 2.540 € aus. Dieser Durchschnittsverbrauch wird aber nicht von allen Einkommensschichten erreicht:

Monatliche Verbrauchsausgaben nach Einkommensstufen



Quelle: Statistik Austria, Statistische Nachrichten 7/2006, Konsumerhebung 2004/2005; AK Salzburg; dargestellte Einkommensstufen sind 1., 2., 5., 9., 10. Dezil; Verbrauchsausgaben inkl. „Großanschaffungen“, Einkommen inkl. Transfers, Auflösung von Erspartern, Erbschaften ...



Schwächere Einkommensschichten geben jeden Euro für Konsumzwecke aus. Die Hälfte der Haushalte (bis zu einem Nettohaushaltseinkommen von ca. 2.400 Euro) muss sich sogar verschulden, um etwa größere Anschaffungen tätigen zu können. Die einkommensschwächsten müssen für Wohnen und Essen 46,5 Prozent ihres Haushaltsbudgets kalkulieren, für Urlaub stehen nur 2,2 Prozent zur Verfügung.

Die Einkommensstärksten hingegen benötigen nur ein Drittel (ihres höheren Budgets) für Wohnen und Essen, können aber 5,4 Prozent für den Urlaub verbrauchen und geben insgesamt weniger aus, als sie an Einkommen erzielen.

Höherverdienende können es sich leisten, jeden zusätzlichen Euro überwiegend in Finanzanlagen zu stecken. Niedrigverdienende hingegen geben jeden zusätzlichen Euro sofort fast zur Gänze für Konsumzwecke wieder aus. Dies wirkt sich auch positiv auf den gesamtwirtschaftlichen Konsum aus. Daher ist eine Einkommensstärkung für Niedrigverdienende nicht nur sozial gerecht, sondern auch ökonomisch sinnvoll.

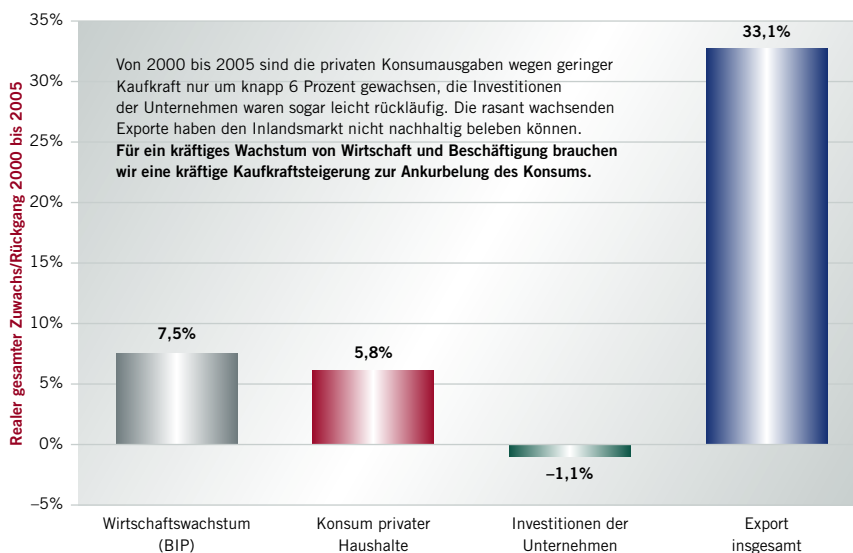
KRÄNKELNDE WIRTSCHAFT WEGEN SCHWACHEN KONSUMS

„Der Anteil des Konsums der privaten Haushalte am österreichischen Bruttoinlandsprodukt beläuft sich auf rund 56 Prozent. Änderungen im Konsumverhalten beeinflussen die Konjunktur und das Wirtschaftswachstum daher maßgeblich“, so die Österreichische Nationalbank.

In den letzten Jahren sind gesamtwirtschaftlich die Konsumausgaben real aber zu wenig gewachsen, um dem Wirtschaftswachstum auf die Sprünge zu helfen. Laut Konsumerhebungen 1999/2000 und 2004/2005 sind die Konsumausgaben der österreichischen Haushalte real sogar um fast 6 Prozent gesunken! Preisanstieg, aktuelle Einkommenssituation sowie pessimistische Einkommenserwartungen (Arbeitsplatzverlust) werden von den Menschen als die wichtigsten Gründe für ihre Konsumeinschränkung genannt.

Quellen: ÖNB, Oktober 2005; Statistik Austria, März 2006

Ein Teufelskreis: schwacher Konsum – schwache Wirtschaft



Quelle: Statistik Austria (VGR-Revision, Stand 7. Juli 2006), AK OÖ; Investitionen = Bruttoanlageinvestitionen





AK-FORDERUNGEN: KAUFKRAFT STÄRKEN, WACHSTUM FÖRDERN!

- Stärkere Beteiligung der ArbeitnehmerInnen am wachsenden Wohlstand durch kräftige Lohn- und Gehaltssteigerungen
- Stärkung der Massenkaukraft durch spürbare Entlastung kleiner und mittlerer Einkommen. Verdoppelung der Negativsteuer = vom Finanzamt ausbezahlte „Steuergutschrift“ für Kleinverdienende
- Mehr öffentliche Investitionen in die Verkehrs-, Telekommunikations-, Bildungs-, Gesundheits- und Pflege-Infrastruktur
- Qualitativer und quantitativer Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen, Recht auf einen Betreuungsplatz, Nulltarif in Kinderbetreuungseinrichtungen für Einkommensschwache
- Qualifizierungsoffensive: mehr Mittel für aktive Arbeitsmarktpolitik und Qualifizierung speziell Niedrigqualifizierter, Jugendlicher und Älterer
- Transferleistungen, z.B. Pensionen, müssen über der Armutsschwelle (848,- €) liegen
- arbeits- und sozialrechtlicher Schutz für „atypische“ Beschäftigungsformen
- gleicher Lohn für gleiche/gleichwertige Arbeit



**Kammer für Arbeiter
und Angestellte**

Markus-Sittikus-Straße 10
5020 Salzburg
Tel.: 0662-8687-0
Fax: 0662-87 62 58
kontakt@ak-salzburg.at

Bezirksstellen

Pongau

Gasteiner Straße 29
5500 Bischofshofen
Telefon: 0 64 62-24 15
Fax: 0 64 62-31 13 20

Pinzgau

5700 Zell am See
Ebenbergstraße 1
Telefon: 0 65 42-73 7 77
Fax: 0 65 42-74 1 24-22

Flachgau

Kirchengasse 1b
5202 Neumarkt
Telefon: 0 62 16-44 30
Fax: 0 62 16-78 45-14

Tennengau

Bahnhofstraße 10
5400 Hallein
Telefon: 0 62 45-84 1 49
Fax: 0 62 45-84 1 49-76

Lungau

Schlossparkweg 6
5580 Tamsweg
Telefon: 0 64 74-23 49
Fax: 0 64 74-23 49-14

Internet

ak-salzburg.at

Impressum

Herausgeberin: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Salzburg, Markus-Sittikus-Straße 10, 5020 Salzburg · Produktion: AK Oberösterreich · Druck: Huttegger Salzburg